

„An die Stelle des Mattatias trat sein Sohn Judas mit dem Beinamen der Makkabäer.“  
1. Makkabäer 3,1

Wenn Sie diese Zeitung in den Händen halten, dann ist die letzte Kerze des jüdischen Lichterfestes gerade gezündet worden. Das Ende des Chanukkafestes fällt in diesem Jahr auf den 3. Advent. Acht Tage lang wurde jeden Tag eine Kerze am neunarmigen Chanukkaleuchter entzündet, der sogenannten Chanukkia. So sehr dieser Brauch an Advent erinnern mag – und historisch wohl auch Berührungspunkte mit dem christlichen „Lichterfest“ hat: Seine religiöse Begründung hat das Fest in einer der vielleicht dramatischsten Epochen der jüdischen Geschichte des 2. Jahrhunderts v.u.Z., und eine entscheidende Rolle für den Ausgang des Dramas spielte das jüdische Geschlecht der Makkabäer.

Wer waren die Makkabäer und worin bestand das Drama der jüdischen Geschichte jener Zeit? Zur Beantwortung dieser Frage müssen wir zunächst ein paar Jahrhunderte zurück gehen: Mit der Zerschlagung des Nordreichs Israel und der Deportation der Bewohner des Südreichs Juda nach Babylon im Jahr 587 v.u.Z hatte das jüdische Volk keinen Staat mehr. Zwar gestattete der persische König Kyros den verschleppten Judäern (= Juden) im Jahr 538 die Rückkehr nach Jerusalem und den Wiederaufbau des Tempels, doch das Land wurde fortan von wechselnden Großmächten fremd beherrscht. Mit dem Einzug Alexanders des Großen im Jahr 332 setzte auch im jüdischen Land eine Welle der Hellenisierung ein. Im 2. vorchristlichen Jahrhundert schließlich tobte in Jerusalem eine Art Kulturkampf. Auf der einen Seite standen die griechischsprachigen Eroberer. Sie wollten Jerusalem zu einer hellenistischen Stadt machen, den Tempelgottesdienst durch einen griechischen Kult ersetzen. Hellenisierte Juden erkaufte sich sogar das Amt des Hohenpriesters und ließen als Gegenleistung die Plünderung des Tempelschatzes durch die Griechen zu.

Die hellenisierte jüdische Oberschicht, Grundbesitzer und Kaufleute, die sich als zukünftige Vollbürger der Stadt sahen, unterstützte die Hellenisierung. Damit zogen sie sich den Zorn der Tora- und Tempel treuen Unterschicht Jerusalems und des umgebenden Landes zu. Einen Höhepunkt erreichte ihr Zorn als der griechische Herrscher Antiochus IV. per Erlaß die Ausübung des jüdischen Kultes verbot und den Jerusalemer Tempel in einen Tempel für umwandelte. Dies war der Anlaß zum Aufstand, der vom jüdischen Priestergeschlecht der Makkabäer geführt wurde. Unter ihrem Anführer Judas Makkabäus gelang es der kleinen Truppe sogar, Jerusalem einzunehmen und den entweihten Tempel wieder zu reinigen. Dieses Ereignisses wird während des Chanukkafestes gedacht.

Die Legende erzählt, dass bei der Einnahme des Tempels durch die Makkabäer nur noch ein Krug geweihten Öls vorhanden war, das nur für einen Tag reichen konnte. Zur Herstellung neuen geweihten Öls wären aber acht Tage nötig gewesen. Wie durch ein Wunder habe das Öl dieses einen Kruges für acht Tage ausgereicht. Zur Erinnerung an das Ölwunder wird daher während des achttägigen Chanukkafestes jeden Tag ein Licht entzündet bis alle acht Lichter am Chanukkaleuchter brennen.

Der Brauch des Lichterzündens wird allerdings erst aus der 2. Hälfte des 1. nachchristlichen Jahrhunderts berichtet. Die Vermutung liegt daher nahe, dass er die Kenntnis vom christlichen Lichterfest – Advent und Weihnachten - widerspiegelt.

Die religiöse jüdische Tradition hat sich bei der Feier des Chanukkafestes immer mehr auf den religiösen Aspekt des Chanukkawunders konzentriert. Erst seit dem 19. Jahrhundert spielen die Makkabäer wieder eine größere Rolle im europäischen Judentum: Gleichzeitig mit dem Aufkommen eines jüdischen Nationalbewußtseins entstand in Deutschland der erste Makkabi-Verein als Dachverband aller zionistischen Sportvereine. Jüdische Sportvereine mit Namen Makkabi gibt es heute auch in unserer Nähe, nämlich in Bad Segeberg und in Hamburg.